



ANFANGEN und durchhalten!



Mutmachergeschichten,
geschrieben vom Leben,
zusammengestellt von Orison Swett Marden

Anfangen und durchhalten!

Mutmachergeschichten,
geschrieben vom Leben,
zusammengestellt von Orison Swett Marden

Verfasst von:

Orison Swett Marden
(1850 - 1924)

Aus dem Amerikanischen übertragen und bearbeitet von:

Benno Schmid-Wilhelm

Verlag:

tredition GmbH
Halenreihe 40 - 44
D-22359 Hamburg

978-3-7469-7836-9 (Paperback)

978-3-7469-7837-6 (Hardcover)

978-3-7469-7838-3 (e-Book)

Originaltitel:

Pushing to the Front
Success under Difficulties

Erstveröffentlichung des amerikanischen Originals:

1894

Herausgeber:

<http://www.i-bux.com>
Wissen, das Ihr Leben gestaltet

Inhalt

Autor und Werk

Kapitel 1

Der Mensch und seine Chancen

Kapitel 2

Jugend ohne Aussichten?

Kapitel 3

Ein eiserner Wille

Kapitel 4

Nutzungsmöglichkeiten in Zeiten des Müßiggangs

Kapitel 5

Runde Mädchen und Burschen in viereckigen Löchern

Kapitel 6

Der richtige Beruf

Kapitel 7

Konzentrierter Energieeinsatz

Kapitel 8

Zeit und Pünktlichkeit

Kapitel 9

Heiterkeit und ein langes Leben

Kapitel 10

Gute Manieren sind ein Vermögen wert!

Kapitel 11

Begeisterung

Kapitel 12

Takt und gesunder Menschenverstand

Kapitel 13

Selbstachtung und Selbstvertrauen

Kapitel 14

Wichtiger als Reichtümer

Kapitel 15

Der Preis des Erfolgs

Kapitel 16

Charakterstärke ist Macht

Kapitel 17

Liebe zum Detail

Kapitel 18

Das Leben ist das, was wir daraus machen

Kapitel 19

Niederlagen in Siege verwandeln

Kapitel 20

Werden Sie zum Stehaufmännchen!

Kapitel 21

Der Lohn der Beharrlichkeit

Kapitel 22

Voraussetzungen für ein langes Leben

Kapitel 23

Kurz und bündig

Kapitel 24

Strebsamkeit

Kapitel 25
Stille Reserven

Index A - Z

Blick ins Buch

Diese Datei enthält einen Auszug aus Kapitel 21

Eine Serviceleistung von I-Bux.Com
Wissen, das Ihr Leben gestaltet

service@i-bux.com

Kapitel 21:

Der Lohn der Beharrlichkeit

*„Nichts kann geduldige Ausdauer ersetzen.
Nicht das Talent: Es gibt zahlreiche erfolglose Menschen mit Talent.
Nicht das Genie: Verkannte Genies sind fast sprichwörtlich.
Und auch nicht die Bildung:
Die Welt wimmelt von gescheiterten Gebildeten.*

Beharrlichkeit und Entschlossenheit sind beinahe allmächtig.“
Calvin Coolidge

*„Man muss jedem Hindernis Geduld,
Beharrlichkeit und sanfte Stimme entgegen stellen.“*
Thomas Jefferson

*„Geduld und Zeit
erreichen mehr als Stärke und Leidenschaft.“*
Jean de la Fontaine

*„Mit gewöhnlicher Begabung
und außergewöhnlicher Beharrlichkeit
ist alles zu erreichen.“*
Sir Thomas Foxwell Buxton

*„Jedes edle Werk
ist anfänglich unmöglich.“*
Carlyle

„Steter Tropfen höhlt den Stein.“

„Der Sieg gehört dem Beharrlichsten.“
Napoleon

*„Ich gehe langsam.
aber ich gehe nie zurück.“*
Abraham Lincoln

Blick ins Buch

*„Jedem redlichen Bemühen
sei Beharrlichkeit verliehen.“*
Goethe

„Ich sage es nur ungern, aber ich bin der Auffassung, dass dies nicht Ihr Metier ist“, äußerte sich der Reporter Woodfall, nachdem Sheridan seine erste Rede im Parlament gehalten hatte. „Ich denke, Sie hätten besser bei Ihrem vormaligen Beruf bleiben sollen.“

Sheridan kraulte sich die Stirne und lächelte. Dann blickte er auf und sagte: *„Es steckt in mir, und von dort wird es herauskommen!“*

Vom selben Mann kam später der lange Diskurs gegen Warren Hastings, der vom Redner Fox als die beste Ansprache bezeichnet wurde, die je im Parlament zu hören war.

„Außer Himmel und Erde, die einem jeden offen stehen, hatte ich keine anderen Lehrbücher“, sagte Bernard Palissy, der im Alter von achtzehn Jahren sein Elternhaus in Südfrankreich verließ. Wenngleich nur ein Glasmaler, besaß er doch eine Künstlerseele und der Anblick einer eleganten italienischen Schale brachte seine gesamte Existenz durcheinander. Von diesem Zeitpunkt an war er davon besessen, eine völlig weiße Emaillefarbe zu produzieren, die man für dekorative Zwecke einsetzen könne.

Jahrelang experimentierte er auf die unterschiedlichste Weise. Er baute einen Ofen, der jedoch nicht funktionierte. Dann baute er einen zweiten und verbrannte darin so viel Holz und machte so viele Töpfe zu Scherben, dass er bettelarm wurde, was ihn zwang, mit einem normalen Ofen weiterzuexperimentieren, da er kein Brennmaterial mehr hatte.

Das Ergebnis war ein absoluter Fehlschlag, aber er gab nicht auf. Er fing wieder von vorne an und hatte bald dreihundert emaillierte Stück fertig.

Um seine Erfindung zu perfektionieren, baute er einen Glasofen; die Ziegel dazu schleppte er selbst auf dem Rücken.

Schließlich kam der große Tag für den Versuch. Er hielt den Ofen sechzig Tage am Brennen, doch seine Emaillefarbe wollte nicht schmelzen.

Sein Geld war aufgebraucht, er borgte sich Neues. Mehr Töpfe, mehr Brennholz. Schließlich musste er seine Gartenzäune als Brennholz verwenden. Als der Zaun verbrannt war, kamen die Bücherregale an die Reihe und diese große Hitze brachte das Emaille endlich zum Schmelzen. Das Geheimnis war entdeckt.

Ausdauer und Beharrlichkeit hatten sich wieder einmal ausgezahlt.

„Auch für mich“, sagte Mendelssohn „wird die Stunde der Ruhe kommen. Jetzt aber zur nächsten Sache.“

„Wenn Sie zwei Wochen arbeiten, ohne ein Buch zu verkaufen“, schrieb ein Herausgeber an einen Agenten, „werden Sie es zu einem Hit machen“.

„Lerne dein Handwerk, und tue es“, sagte Carlyle „und dann arbeite wie ein Herkules. Ein Müßiggänger ist in unserer Welt ein Ungeheuer.“

„Wer in der Malerei, oder auch in einer anderen Kunst, Hervorragendes zu leisten beabsichtigt“, sagte Reynolds „muss zwischen Aufstehen und Schlafengehen seine gesamte Energie ohne Unterlass in dieses Ziel einbringen!“

„Harte Arbeit. Das ist mein einziges Erfolgsgeheimnis“, meinte Turner.

„Meine Herren“, sagte Francis Wayland „denken Sie daran, dass konsequent verrichtetem Tagwerk nichts entgegen steht.“

„Meine Söhne“, sagte ein im Sterben liegender Farmer zu seinen Jungs, „auf diesem Grund liegt ein großer Schatz verborgen.“

„Wo liegt er?“, wollten sie wissen.

„Ich sag’s gleich“, keuchte er. „Ihr müsst tief graben.“ Doch dann verließen ihn seine Lebensgeister.

Die Söhne stellten alles auf den Kopf, doch Gold war nirgends zu finden. Und so lernten sie, schwer zu arbeiten, und als die Felder bestellt waren und die Zeit gekommen war, konnten sie eine reiche Ernte einfahren, nachdem sie sie ausgegraben hatten.

„Wer ständig grübelt, welche Sache er zuerst erledigen soll, tut keine von beiden“, sagte William Wirt. „Wer einen Entschluss fasst, ihn aber bei der erstbesten gegenteiligen Empfehlung durch einen Freund wieder ändert oder heute die, morgen jene Meinung, heute diesen Plan, morgen jenen hat, und sich wie ein Fähnchen im Winde dreht, wird niemals etwas Herausragendes oder außergewöhnlich Nützliches zustande bringen. Statt Schritt für Schritt dem Ziel entgegenzugehen, bleibt er bestenfalls stehen. Wahrscheinlich ist aber, dass er in allen Bereichen Rückschritte macht.“

Wer hingegen zuerst Erkundigungen einzieht, dann einen festen Entschluss fasst, und schließlich unbeirrt weitermacht und sich von den kleinen Schwierigkeiten, die eine schwächere Seele aus der Bahn werfen würden, nicht beirren lässt, kann in jedem Bereich Außerordentliches vollbringen.“

Man sagt uns, dass Beharrlichkeit die Pyramiden in den ägyptischen Ebenen erbaute, den herrlichen Tempel von Jerusalem errichtete, das chinesische Reich schuf, die wolkenüberhangenen Alpen auftürmte, durch die wässrige Wildnis des Atlantiks eine Schneise schlug und riesige Waldflächen entstehen ließ.

Beharrlichkeit hat aus dem Marmorblock herrliche Statuen geschlagen, hat Landschaften auf Leinwand gebannt, und in metallische Oberflächen filigrane Figuren eingraviert.

Beharrlichkeit hat Millionen von Spindeln in Bewegung gesetzt, sie hat Abertausende fliegender Weberschiffchen, die so genannten Schnellschützen, von einer Seite auf die andere geschossen, sie hat Schiffe gebaut und Berge untertunnelt.

Beharrlichkeit hat die Gewässer der Welt mit den Segeln hunderter Nationen bestückt, alle Meere befahren und alle Genden erforscht.

Beharrlichkeit hat uns die Gesetze der Natur erschlossen, ihre künftigen Bewegungen vorhergesagt und ihre Ausmaße vermessen.

Hohe Berge werden in kleinsten Maßeinheiten immer kleiner. Das Weltenmeer steigt weiter an, weil Ablagerungen aus Tausenden Flüssen hineinfließen. Die Wassermassen der Niagarafälle erodieren das weiche Schiefergestein, welches sich unter dem harten Dolomitgestein der Oberfläche befindet, sodass sich die Fälle Jahr für Jahr um 1,8 Meter dem Eriesee nähern. Das Rote Meer wird jedes Jahr um 0,8 Zentimeter im Norden und 1,6 Zentimeter im Süden breiter.

Der langsame Penny ist sicherer als der schnelle Dollar. „*Chi va piano, va sano e va lontano*“, sagt ein italienisches Sprichwort. „*Wer langsam geht, lebt gesünder und kommt weiter.*“

Das Genie ist bisweilen pfeilschnell, flatterhaft und ermüdet schnell, doch Ausdauer bleibt bei der Stange. Der letzte Schlag treibt den Nagel hinein.

„Machen Sie oft erstaunliche Entdeckungen?“, fragte ein Reporter Thomas A. Edison. „Kommen Ihnen diese, während Sie nachts wach liegen?“

„Ich habe noch nie etwas Lohnenswertes dem Zufall verdankt“, erwiderte der Erfinder. „Mit Ausnahme des Phonographen kam keine andere meiner Erfindungen, mittelbar oder unmittelbar, als Nebenprodukt zustande. Nein. Ich mache einen Versuch nach dem anderen, bis ich das Ergebnis erreicht habe. Ich habe immer den Grundsatz vertreten, dass eine Erfindung etwas praktisch Nützliches sein muss. Nur weil etwas neuartig ist oder in der Öffentlichkeit vielleicht Aufsehen erregen könnte, ist es noch nicht erfindenswert. Wissen Sie, es gibt Leute, die gerne Briefmarken sammeln. Das gefällt ihnen. Und mir gefällt es, etwas Nützliches zu erfinden. Wenn ich etwas angefangen habe, beschäftige ich ständig damit. Ich bin immer etwas unruhig, solange ich es noch nicht erreicht habe.“

„Die Schauspielerei fällt einem nicht in den Schoß, so wie Lesen und Schreiben einem Dogberry“, sagte Kean. „bei allem Talent ist es doch völlig ausgeschlossen, in Siebenmeilen-schritten zum Erfolg zu gelangen.“

„Was heilen soll, braucht seine Zeit“, hat mal jemand geschrieben. Das gilt auch für den Beruf des Schauspielers, es ist ein unermüdliches Lernen.

Ich weiß, dass manche denken, dass doch nichts Besonderes dabei sei, auf einen Stuhl zu springen, und ein paar Sätze aufzusagen. Diese Leute sind wie billige Kerzen, die nachts in den Fenstern aufgestellt werden; sie flackern ein paar Minuten und gehen alsbald aus.

Man muss mitreißend sei, das Publikum begeistern, so habe ich mir meine Sporen verdient und so haben auch Garrick, Henderson und Kemble ihren Weg gemacht, genauso wie Lekain und Talma in unserem Nachbarland.“

Wie sehr hat doch Bulwer mit dem Schicksal gekämpft! Sein erster Roman war ein Reinfall; seine ersten Gedichte ebenfalls. Seine jugendlichen Reden lösten bei seinen Gegnern Gelächter aus.

Aber er kämpfte sich durch Spott und Hohn hindurch.

Gibbon arbeitete zwanzig Jahre lang an seinen sechs Bänden „History of the Decline and Fall of the Roman Empire“, einem Werk von 3200 Druckseiten, das die Geschichte des Römischen Reiches von der Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christus bis zur Einnahme Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 schildert.

Noah Webster brauchte für sein Wörterbuch der englischen Sprache mit rund 28000 Einträgen sechsunddreißig Jahre.

George Bancroft saß sechsundzwanzig Jahre an seiner „History of the United States“, welche zu einem Standardwerk der amerikanischen Geschichtsschreibung wurde.

Newton schrieb seine „Chronology of Ancient Kingdoms“ fünfzehn Mal um. In diesen chronologischen Berechnungen versuchte er, die klassische Chronologie mit astronomischen Daten in Übereinstimmung zu bringen und gelangte zu dem Ergebnis, dass die Welt um 534 Jahre jünger sei, als von James Ussher berechnet.

Tizian schrieb an Karl V.: *„Ich sende Euer Majestät das ‘Letzte Abendmahl’, nachdem ich sieben Jahre lang beinahe täglich daran gearbeitet habe.“*

An seinem Gemälde „Der Tod des Petrus Matryr“ arbeitete er acht Jahre lang.

George Stephenson brauchte fünfzehn Jahre, um seine Lokomotive immer weiter zu verbessern.

Watt arbeitete zwanzig Jahre lang an seiner Dampfmaschine.

Harvey brauchte acht Jahre, um den Blutkreislauf zu entdecken. Er musste sich schwere Angriffe durch andere Ärzte gefallen lassen. Es dauerte fünfundzwanzig Jahre, bis seine große Entdeckung endlich anerkannt wurde.

Newton entdeckte das Gesetz der Erdanziehung bereits, als er noch keine einundzwanzig Jahre alt war, aber ein geringer Messfehler bei der Ermittlung des Erdumfangs stand seiner Theorie im Wege.

Zwanzig Jahre später korrigierte er diesen Fehler und zeigte auf, dass die Planeten aufgrund derselben Gesetzmäßigkeit, die einen Apfel zu Boden fallen lässt, in ihrer Umlaufbahn gehalten werden.

Missionare hatten bereits zehn Jahre lang auf Madagaskar gepredigt, bevor sie den ersten Menschen bekehren konnten.

Dr. Judson war fünf Jahre lang in Burma tätig, und Dr. Morrison sieben Jahre in China, bevor sich ein Einheimischer zum Christentum entschloss.

Auf Tahiti dauerte es fünfzehn Jahre und in Bengalen siebenzehn, bis die erste Bekehrung gelang.

Ein italienischer Musikschüler wollte von seinem Lehrer wissen, was mit dem Studium bezweckt werden sollte. Der Musiklehrer antwortete: *„Wenn du ein Jahr lang studierst, werde ich dir gutes Singen beibringen. Wenn du zwei Jahre studierst, könntest du hervorragend werden. Aber wenn du drei Jahre lang konsequent übst, mache ich aus dir den besten Tenor von ganz Italien. Falls du aber vier Jahre investieren willst, liegt dir die Welt zu Füßen.“*

Dem großen Schauspieler Sothern war in der Anfangszeit seiner Theaterkarriere wegen Inkompetenz gekündigt worden.

„Das einzige Verdienst, das ich für mich in Anspruch nehme“, sagte Hugh Miller „ist geduldiges Forschen. Jeder, der will, kann mich darin herausfordern oder übertrumpfen. Richtig geschult, bringt die Eigenschaft der Geduld mehr Ideen hervor als Genialität.“

„Verlassen Sie sich nie ausschließlich auf Ihre Begabung“, sagte John Buskin. „Wenn Sie Talent haben, werden Sie es durch Fleiß verbessern; wenn Sie aber keines haben, wird Fleiß diesen Mangel ausgleichen.“

Die Geduld ist die Wachgarde des Glaubens, die Erhalterin des Seelenfriedens, die Bewahrerin der Liebe, die Lehrerin von Demut und Bescheidenheit. Die Geduld hält das Fleisch im Zaum und stärkt den Geist, sie dämpft den Ärger, erlöscht den Neid, beschwichtigt den Stolz und zügelt die Zunge; sie hält die Hand unter Kontrolle und lässt den Menschen Nachstellungen und Verfolgungen standhalten.

Die Geduld versetzt uns in die Lage, geistige und körperliche Leiden besser zu ertragen, sie trägt nicht so sehr zur Steigerung unserer Freuden als vielmehr zur Linderung unserer Leiden bei. Der eigene Einsatz ist nach wie vor der unausweichliche Preis für alles Lohnenswerte, und wird dies auch immer sein.

Angehörige primitiver Völker glauben, dass der Geist eines bezwungenen Feindes auf sie überspringe oder in sie eindringe und danach in ihnen auf ihrer Seite weiterkämpfe. Analog dazu könnten wir sagen, dass der Geist unserer Eroberungen in uns eindringt und uns hilft, den nächsten Sieg zu erringen.

Blücher mag gestern noch bei Ligny besiegt worden sein, aber heute führt er durch den Sieg bei der Schlacht von Waterloo den endgültigen Sturz Napoleons herbei.

Widrige Umstände machen stark. Der Widerstand macht uns widerstandsfähiger. Die Überwindung einer Hürde erleichtert es uns, auch die Nächste zu meistern.

Achten Sie darauf, dass Ihr Beruf, Ihr Gewerbe, Ihre Lebensaufgabe gut und gottgefällig sind. Und dann bleiben Sie loyal dabei! Denken Sie darüber nach, planen Sie, bringen Sie Ihre Energie und Arbeit ein, verrichten Sie diese Aufgabe mit Leib und Seele und der Erfolg kann nicht ausbleiben!

Egal, ob Ihr Ziel klein oder groß ist; ob es um ein ganzes Volk oder um ein Kartoffelfeld geht, in jedem Fall ist Ausdauer vonnöten.

Jeder bewundert eine unbeirrbare Entschlossenheit, und unterstützt den, der diese Entschlossenheit für etwas Gutes einsetzt.

Drosseln Sie nicht das Feuer, und lassen die Kessel nicht abkühlen, wenn Sie den Atlantik erst zu zwei Dritteln überquert haben. Halten Sie die Hitze aufrecht!

Bei C. C. Coffin ist nachzulesen, dass im Februar 1492 ein armer grauhaariger Mann, das Haupt über seinen Maulesel gebeugt, langsam den schönen Weg zur Alhambra entlanggeritten sei.

Seit frühester Jugend sei er von der Vorstellung verfolgt worden, dass die Erde rund sei. Er glaubte, dass ein Stück geschnittenes Holz, das vierhundert Meilen weiter auf dem Meer aufgelesen worden war, und die Leichen der beiden Männer, die man an den Ufern Portugals gefunden hatte, aus unbekanntem Landgegenden im Westen angeschwemmt worden seien.

Aber seine letzte Hoffnung, für eine Entdeckungsreise Unterstützung zu erhalten, war vereitelt worden. König Johann von Portugal hatte zwar zunächst so getan, als würde er ihm helfen, dann aber insgeheim eine eigene Expedition losgesandt.

Der Mann hatte um Brot gebettelt und Karten gezeichnet, um sich mit Müh und Not am Leben zu halten. Er hatte seine Frau verloren. Seine Freunde nannten ihn einen Irren, und hatten sich von ihm abgewandt. Der von Ferdinand und Isabella einberufene Rat der Weisen machte sich lustig über seine Idee, nach Westen zu segeln.

„Aber Sonne und Mond sind rund“, sagte Kolumbus, „warum dann nicht auch die Erde?“

„Wenn die Erde eine Kugel ist“, fragten die Weisen, „wieso stürzt sie dann nicht ab?“

„Was hält Sonne und Mond denn oben?“, fragte Kolumbus zurück.

„Menschen würden dann ja mit ihren Köpfen nach unten gehen, und die Füße wären oben wie einer Mücke“, wandte ein studierter Arzt ein. „Wie sollen denn Bäume wachsen können, wenn die Wurzeln in der Luft sind?“

„Das Wasser würde aus den Teichen fließen und wir würden hinabstürzen“, wandte ein weiterer Philosoph ein. „Diese Lehre widerspricht der Bibel, welche sagt, dass der Himmel wie ein Zelt ausgebreitet sei. Natürlich ist die Erde flach. Es ist pure Ketzerei, zu behaupten, dass sie rund sei“, sagte ein Priester.

Er verließ die Alhambra in gedrückter Stimmung, in der Absicht, seine Dienste Karl VII anzubieten, als er hörte, wie jemand seinen Namen rief. Ein alter Freund hatte Isabella zugebracht, dass es ihrem Reich bei relativ geringen Kosten viel Prestige einbringen würde, wenn sich bewahrheiten sollte, was der Seemann behauptete. *„So soll es sein“, sagte Isabella „Ich werde meine Juwelen verpfänden, um das Geld zusammenzubringen. Ruft ihn zurück!“*

Kolumbus blickte sich um, und die Welt sollte sich fortan verändern. Kein Seemann wollte freiwillig auf die Reise gehen, deshalb wurden sie vom König und von der Königin zwangsverpflichtet.

Nach nur drei Tagen auf See brach das Steuerruder der Karavelle Pinta, und zwang die Besatzung zu einem einmonatigen Aufenthalt auf der kanarischen Insel Gomera. Die Matrosen waren beunruhigt und Kolumbus versuchte, sie mit Bildern von Gold und Edelsteinen aus Indien zu beschwichtigen.

Zweihundert Meilen westlich der Kanarischen Inseln hörte der Kompass auf, zum Polarstern zu zeigen. Panik ergriff die Mannschaft, doch er erklärte ihnen, dass der Polarstern nicht exakt im Norden liege.

Dann kamen eines Tages Anzeichen von Küstennähe. Äste, Pflanzen, Vögel. Am 12. Oktober 1492 erreichen sie schließlich eine Insel der Bahamas. Er gibt ihr den Namen „San Salvador“ („Heiliger Erlöser“).

Was sind Schwierigkeiten letztendlich anderes, als die Aufforderung, unsere Anstrengungen zu verdoppeln?

Sind Gefahren nicht nur die Aufforderung, mutiger zu sein?

„Wie hart ist mir diese Kurzschrift und alles was dazu gehört, angekommen“, sagte Dickens „aber diese Mühe wird alles, was ich über Beharrlichkeit bereits geschrieben habe, nur noch mehr verfestigen und die Geduld und stetige Energie, von der ich weiß, dass ich sie als Charakterzüge in mir trage, vertiefen. Falls ich überhaupt eine Stärke besitze, so liegt sie dort und rückblickend ist die der Ursprung meines Gelingens.“

Cyrus W. Field konnte sich vermögend zur Ruhe setzen, nachdem er die Idee verfolgt hatte, dass ein Seekabel auf dem Boden des Atlantischen Ozeans die telegraphische Kommunikation zwischen Europa und Amerika ermöglichen würde.

Er arbeitete mit Leib und Seele an diesem Vorhaben. Die Vorarbeiten beinhalteten den Bau einer Telegraphenleitung über tausend Meilen von New York nach St. John's in Neufundland.

In Neufundland musste durch vierhundert Meilen dichten Waldgebietes eine Straße und auch eine Telegraphenleitung gebaut werden. Eine weitere schwierige Teilstrecke von hundertvierzig Meilen verlief über die Insel Cape Breton und ein arbeitsaufwändiges Stück wurde bis St. Lawrence gebaut.

Er konnte sich die Unterstützung der britischen Regierung sichern, im US-Kongress jedoch stieß er auf erbitterten Widerstand einer mächtigen Lobby. Das Kabel wurde auf die *Agamemnon*, das Flaggschiff der britischen Flotte in Sebastopol und auf die *Niagara*, eine neue Fregatte der US-Marine verladen, doch nachdem fünf Meilen verlegt worden war, verfringt sich das Kabel in der Maschinerie und riss.

Beim zweiten Versuch fiel zweihundert Meilen auf See plötzlich der elektrische Strom aus und die Männer waren nervös und entmutigt. Mr. Field wollte schon anordnen, das Kabel zu kapfen, als der Strom auf mysteriöse Weise wieder kam.

In der nächsten Nacht kroch das Schiff beim Verlegen des Kabels mit geringer Geschwindigkeit voran, als die Bremsen zu stark angezogen wurden und das Kabel brach.

Doch Field war keiner, der aufgab.

Es wurden siebenhundert Meilen mehr Kabel geordert und die Verlegevorrichtung wurde verbessert, wobei amerikanische und britische Erfinder zusammenarbeiteten.

Auf halbem Wege lösten sich die beiden Kabelhälften, und eine Hälfte verschwand in Richtung Irland, während sich die andere nach Neufundland zurückzog. Es kam noch zu einer Reihe weiterer Zwischenfälle. Die Öffentlichkeit war skeptisch, die Geldgeber waren zurückhaltend, und wenn Mr. Field dieser Sache nicht alles gegeben hätte, wäre das Projekt aufgegeben worden.

Schließlich unternahm man einen dritten Versuch. Diesmal konnte das gesamte Kabel ohne Bruch verlegt werden, und danach wurden einige Nachrichten über den Ozean gesandt, als der Strom aus heiterem Himmel wieder aussetzte.

Außer Cyrus W. Field und ein oder zwei Getreuen hatten mittlerweile alle übrigen bereits aufgegeben.